

Online-Publikationen des Stadtarchivs Heilbronn 1

Hirschmann, Walter / Wanner, Peter:
Vom Ordenshaus zum Kulturzentrum.
Eine Zeitreise durch die Geschichte des Deutschhofs in Heilbronn. 2002

urn:nbn:de:101:1-2014012714571

Die Online-Publikationen des Stadtarchivs Heilbronn sind unter der
Creative Commons-Lizenz CC BY-SA 3.0 DE lizenziert.

Stadtarchiv Heilbronn
Eichgasse 1
74072 Heilbronn
Tel. 07131-56-2290
www.stadtarchiv-heilbronn.de

Walter Hirschmann • Peter Wanner

Vom Ordenshaus zum Kulturzentrum

Eine Zeitreise durch die Geschichte des Deutschhofs in Heilbronn

Vortrag in der Volkshochschule Heilbronn

22. November 2002

© Stadtarchiv Heilbronn 2002

Text und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Stadtarchivs Heilbronn unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

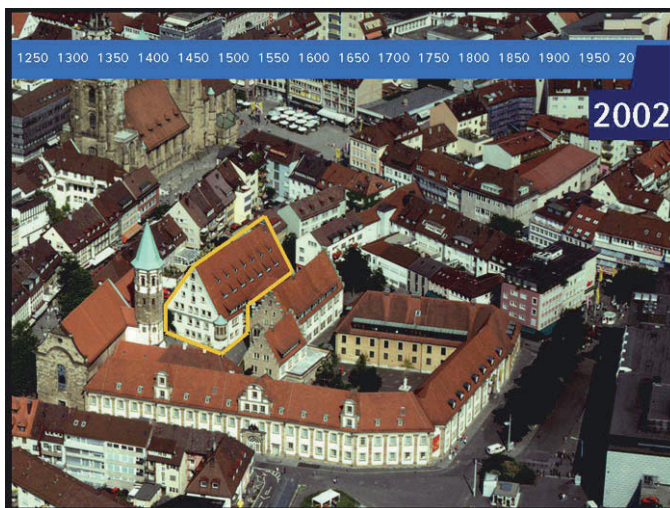
0 Einleitung.....	3
1 – 1991: Der Museumsneubau	5
2 – 1949: Vor dem Wiederaufbau.....	7
3 – 1929: Die Käthchenfestspiele.....	12
4 – 1875: Landesbehördenzentrum.....	14
5 – 1848: Revolution und Meuterei.....	15
6 – 1805: Feindliche Übernahme	18
7 – 1768: Die Enklave	21
8 – 1734: Die Fürstenherberge.....	23
9 – 1717: Häuser und Gebäude	25
10 – 1607: Streit um die Religion	30
11 – 1587: Streit um den Weinausschank.....	33
12 – 1525: Die Bauern kommen!.....	36
13 – 1425: Klagen über Klagen	39
14 – 1354: Asyl.....	40
15 – 1333: Das Neckarprivileg	42
16 – 1251: Die Gründung	44
17 – und davor?	47

0 Einleitung

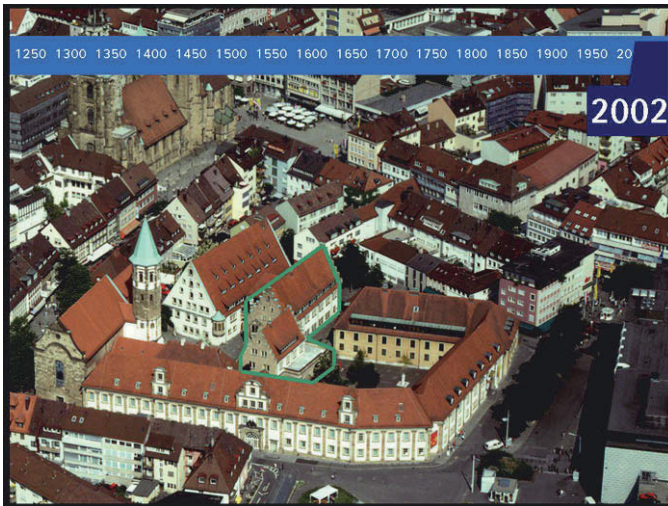
Der Deutschhof in Heilbronn – nach den beiden ersten Veranstaltungen der kleinen Reihe der VHS anlässlich des Umbaus des Gebäudes der ehemaligen Stadtbücherei wollen wir Sie heute mitnehmen auf eine Zeitreise in die Vergangenheit der Gemäuer, in denen wir uns hier befinden, wollen wir den Bogen von der Gegenwart zurück bis zu den mittelalterlichen Anfängen schlagen. Der Deutschhof ist „historischer Boden“ und war immer wieder Schauplatz wichtiger oder bemerkenswerter Ereignisse, die eng verwoben sind mit der Geschichte der Stadt Heilbronn.

Die Stationen, die wir auf unserer Zeitreise zu den Anfängen einlegen, werden durch diese Ereignisse und durch die vorhandenen Quellen bestimmt: Im Mittelpunkt stehen jeweils Auszüge aus Schriftdokumenten aus den Beständen des Stadtarchivs sowie Bildquellen, die wir Ihnen zeigen und vortragen und die Schlaglichter werfen auf bald 800 Jahre bewegte Geschichte.

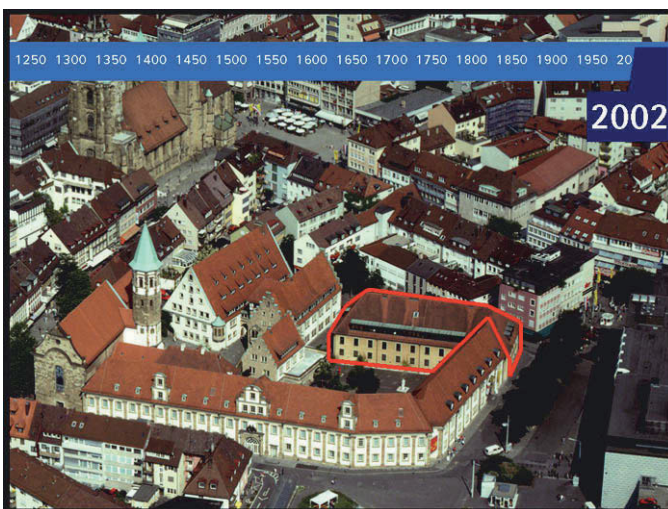
Wir beginnen unsere Reise – ganz im Gegensatz zum sonst üblichen Vorgehen – in unserer Gegenwart: Der Deutschhof ist im Jahr 2002 unangefochten städtisches Kultur- und Bildungszentrum.



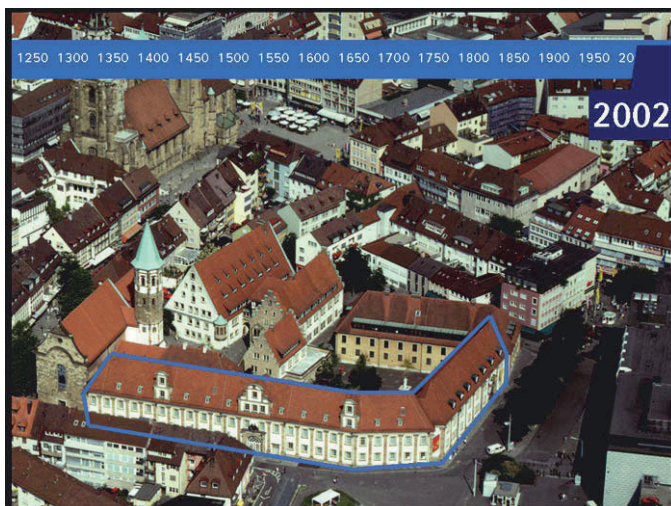
Noch hat sich der eine oder andere nicht daran gewöhnt, dass die Stadtbücherei nicht mehr ihren Sitz im Deutschhof hat – sie war jahrzehntelang im Nordbau untergebracht, in der ehemaligen Ritterherberge (1556), aber selbst das ist schon jetzt Geschichte. Hier wird die Volkshochschule einziehen, die sich bislang mit der Musikschule den Mittelbau geteilt hat (Komturgebäude 1512–1546/48).



Auch das Stadtarchiv im „Südbau“, dem ehemaligen Wagen- und Kornhaus aus dem Jahr 1512, hat seinen Sitz im Deutschhof, seit dieser Bau 1977 speziell auf seine Bedürfnisse zugeschnitten eingeweiht wurde.



Ebenfalls zu den Nutzern des Areals gehört die katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul – sie war schon lange vor der Einrichtung des städtischen Kulturzentrums da, und manche halten die Kirche in ihrem Kern für das älteste Bauwerk der Stadt. Doch dazu später.



1 – 1991: Der Museumsneubau

Der Museumskomplex an der Deutschhofstraße wurde 1991 bezogen; dieses Ereignis bildet unsere erste Station auf dem Weg in die Vergangenheit. Und die erste Quelle ist ein Artikel aus der Heilbronner Stimme vom 18. Januar 1991:¹

„Wir haben nur den Rohbau stehenlassen“

[...]

1985 lief im Hochbauamt unter der Leitung von Heinz-Helmut Papke die Planungsphase an, am 3. Juni 1986 rollten die Bagger an. Das gesamte Gebäude mußte umgestaltet werden. Hochbauamts-Chef Papke: „Die Funktion des Gebäudes hat sich ganz grundsätzlich geändert.“ Wo früher Staatliches Hochbauamt, Wasserwirtschaftsamt und Liegenschaftsamt ihre Büros hatten, sollte ein nach modernen Maßstäben konzipiertes Museum entstehen. Aus einer Flut von kleinen Zimmern sollte eine großzügige Ausstellungsfläche werden. Da gab es nur eine Lösung – Radikalkur. „Wir haben praktisch nur den Rohbau stehenlassen. Alles andere mußte erneuert werden“, beschreibt Papke die Ausgangssituation. Türen und Fenster, Fußböden und Decken, Zwischenwände und Putz - nichts war mehr brauchbar für die ehrgeizigen Museumspläne.

Auch die Außenwände, das einzige, was nach einem Großbrand vom ursprünglichen Deutschhof übriggeblieben war, hielten einer Überprüfung kaum stand. Heinz-Helmut Papke: „Der ganze Putz war abgeschlagen, nichts

¹ Auszug aus der Heilbronner Stimme vom 18. Januar 1991

war mehr fest genug.“ Keine idealen Voraussetzungen für die Umgestaltung eines Museumskomplexes.

Und auch keine idealen Voraussetzungen, um Kosten zu sparen. „Wie groß die Schäden wirklich sind, konnten wir oft erst sehen, wenn wir den Putz aufgemacht haben“, so der Leiter des städtischen Hochbauamts, „wir hatten uns das nicht so schlimm vorgestellt, wie es dann tatsächlich war.“

[...]

2 – 1949: Vor dem Wiederaufbau

Der verheerende Luftangriff des 4. Dezember 1944 hatte auch die historischen Gebäude des Deutschhofs zerstört. Aber schon kurz nach dem Krieg wurde der Vorschlag des Heilbronner Architekten Richard Scheffler bekannt, aus dem zerstörten Gebäudekomplex ein Kulturzentrum zu schaffen.



Er hatte schon in den 20er Jahren zusammen mit Christian Leichtle ein solches Kulturzentrum vorgeschlagen, damals allerdings auf dem Gelände des Mönchsees. Nachdem auf der Hauptversammlung des Historischen Vereins Heilbronn im April 1949 das Projekt öffentlich vorgestellt wurde, erläuterte Scheffler am 2. Mai 1949 seine Überlegungen in einem Brief an OB Paul Meyle – angesichts der völlig zerstörten Stadt eine echte Vision:²

[...]

Mit Kriegsende d.h. im Spätjahr 1945 als ich mich unabhängig von der offiziellen Stadtplanung, mit den vielen Problemen des Wiederaufbaues unserer Stadt befasste ist in Erinnerung an die erlebnisreichen Veranstaltungen der V.H.S. im Deutschordenshof (Serenaden, geistliche Spiele, Laienspiele usw.) meine alte schlummernde Idee der Schaffung eines Kulturzentrums wieder wach geworden.

² StadtA HN, B 39 Nr. 199

So ungeeignet die erhaltenswerte bauliche Anlage des Deutschordens als Sitz des Landgerichts war, um so geeigneter schien sie mir für das Bildungsforum. Der Deutschordenssitz ist die Grundlage, das Kernstück und enthält u.a. in der Karolingischen Kaiserpfalz das älteste Bauwerk unserer Stadt. Auch die übrigen architektonisch wertvollen Gebäude, um die uns manch andere Stadt beneiden könnte, bestimmten neben der Kilianskirche und dem Rathaus das eigentliche Gesicht und den Charakter von Alt-Heilbronn. Deshalb sollten die erhalten gebliebenen Baureste vor weiteren Witterungszerstörungen planmäßig geschützt werden, allmählich wieder entstehen; und einem sinnvollen Zweck zugeführt werden. Auch die selten günstige Eignung in kulturpolitischer, lage- und verkehrsmässiger Hinsicht, für die von mir angeregte künftige Verwendung, wird wohl von keinem Einsichtigen bestritten werden.

Die Einwände, dass wir noch lange sehr arm sein werden und kein Geld für solche Zwecke zur Verfügung haben und dass das ganze Anwesen Staatsbesitz sei, sind nicht zwingend genug, um den Gedanken an die abschnittsweise Durchführung nicht heute schon anzustreben. Wir sollten uns für die Verwirklichung großer Aufgaben von der ungeduldigen Hast der rückliegenden Zeit endlich frei machen, unsere gegenwärtige Trostlosigkeit zu überwinden, und Mittel und Wege für eine glücklichere Zukunft suchen.

[...]

Die Pläne scheinen dennoch großen Eindruck gemacht zu haben; schon drei Tage später antwortet OB Meyle ausführlich:³

[...]

aber hier dreht es sich ja nicht um die rückliegende Zeit, sondern um einen Berg von Sorgen und Nöten, der vor uns steht und über den wir, ob wir wollen oder nicht, eben hinwegkommen müssen. Ich bin mir vollkommen darüber im klaren, dass bei aller Not sehr häufig die Lage ausweglos erscheint, das Leben aber weitergeht und seine eigenen Wege sucht. Es gehört aber und dessen dürfen Sie versichert sein, viel, viel Optimismus dazu, um nicht zu verzweifeln vor den Tagessorgen und -Lasten.

³ StadtA HN, B 39 Nr. 199

Wir müssen eben einen Stein auf den andern setzen, um den Bau Heilbronn zu vollenden, indem wir alle leben müssen und leben wollen. In einer unzerstörten Stadt hat man auch gar nicht das richtige Gefühl und Empfinden dafür was es bedeutet, in einer zerstörten Stadt leben zu müssen [...].

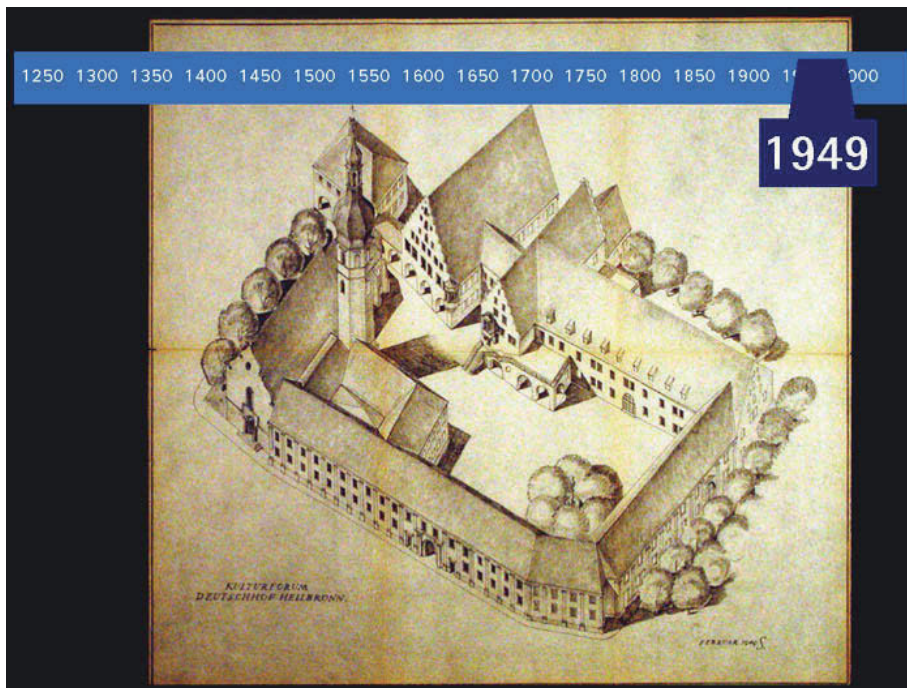
Die Schulen sind für uns aber die Grundstellen für ein künftiges Kulturzentrum. Wenn wir hier versagen und unseren Kindern nicht mehr den Schulunterricht geben können, auf den sie Anspruch haben und der notwendig ist, damit sie einst im Leben ihren Mann stellen können, dann wird uns mit Recht der Vorwurf gemacht, dass wir in der entscheidenden Zukunftsfrage unseres Volkes und unserer Bevölkerung versagt haben.

Sehr geehrter Herr Scheffler, Sie werden sicherlich begreifen, warum ich im Augenblick keine Möglichkeit sehe, den Plan des Kulturzentrums Deutschhof in absehbarer Zeit in Angriff nehmen zu können oder gar zu verwirklichen. [...]

Wir wissen nicht, woher wir die bescheidensten Mittel für diesen Zweck nehmen sollten. Wenn man nun entgegenhält, dass in früheren Notzeiten unsere Vorfahren großes geschaffen haben, ich denke nur z.B. an die Kilianskirche, so darf man nicht vergessen, dass die Not der Stadt Heilbronn wohl zu keiner Zeit so 100%ig gewesen sein wird, wie jetzt. Zum andern sind die Möglichkeiten, Mittel aus der eigenen Bevölkerung zu beschaffen, so bescheiden, dass man nicht wagt, sich mit einem solchen Gedanken zu befassen.

Freundlichen Gruss
Ihr ergebener
Meyle

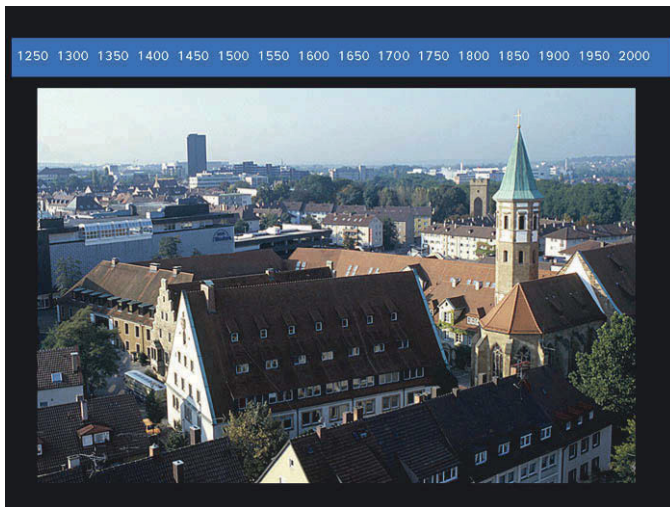
Angesichts dieser Aussagen verwundert es kaum, dass erst 10 Jahre später der Start für das Kulturzentrum erfolgte – bemerkenswert ist eher, dass sich die Stadt überhaupt entschloss, den gewaltigen Schritt zu wagen. Sicherlich hat der große Optimismus der Wirtschaftswunderzeit dazu beigetragen; Voraussetzung war auch, dass mit dem Land Baden-Württemberg die komplizierten Besitzverhältnisse geregelt werden konnten.



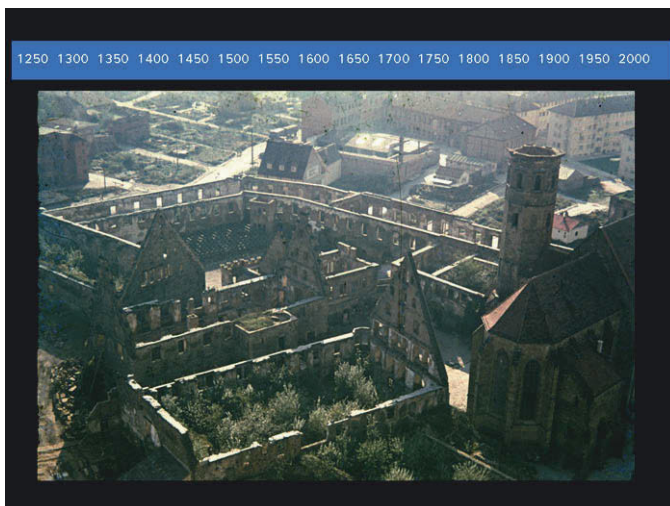
Gegenüber den ersten Plänen von Scheffler gab es in der langen Planungsphase einige Veränderungen; am 4. August 1959 begannen dann die Bauarbeiten für das Gebäude der ehemaligen Stadtbücherei; darüber hieß es später: „Der vorhandene Ruinenbestand war derart schadhaft, daß er nicht mehr verwendet werden konnte [...]. Der Wiederaufbau des Stadtbüchereigebäudes ist praktisch eine Nachbildung des historischen Gebäudes[...]“⁴

⁴ StadtA HN, B 40 Nr. 197 (Abschlussbericht Scheffler / Kollmer 1976)

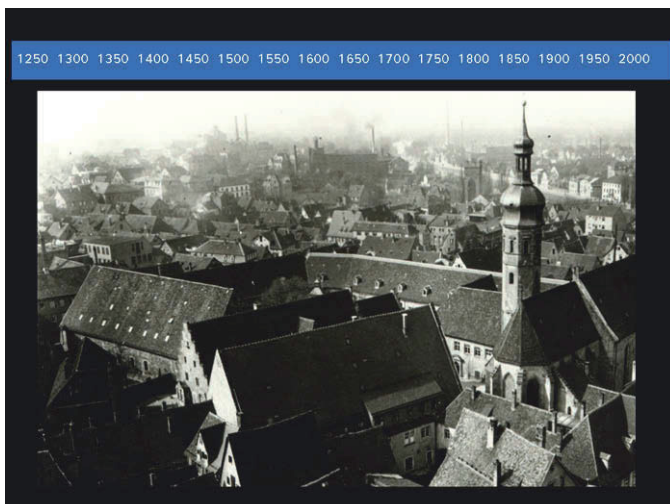
Das ganze Ausmaß der Zerstörung kann noch einmal ein direkter Bildvergleich zeigen – so sieht es heute aus,



so sah es aus nach 1944/45,



und so vor der Zerstörung, um 1940. Alle drei Aufnahmen entstanden aus der gleichen Perspektive, vom Turm der Kilianskirche aus.



3 – 1929: Die Käthchenfestspiele

Im obigen Brief des Architekten Scheffler an Oberbürgermeister Paul Meyle wurde es schon erwähnt: der Deutschhof bzw. dessen schöner Innenhof hatte vor dem Krieg die Bühne für historische Stücke abgegeben, nachdem vorher Jahrhunderte lang die Geschichte selbst hier gespielt hatte. Die Festspiele wurden auch nach dem Krieg weitergeführt.



Die wichtigste Aufführung war sicher das Käthchen von Heilbronn, gespielt von einer Laienspielschar. Premiere war im Jahr 1929, am Sonntag, dem 30. Juni, im Rahmen eines festlichen „Käthchentages“. Die Zeitungsankündigungen waren voller Emotionen; selbst die Neckar-Zeitung ließ sich zu nationalem Pathos hinreißen – gerade eben hatte sich der Vertragsabschluss in Versailles zum 10. Mal gejährt:⁵

[...]

Es hat nichts gegeben, was sie uns vor 10 Jahren nicht nehmen wollten, - bis zum Kinde im Mutterleib, bis zum Holz für die Särge. Wäre Deutschland damals verblutet, so hätten wir seit Jahren schon Ruhe, - Grabesruhe. Daß es dennoch leben blieb und mit ungebrochenem Daseinswillen seinen Weg ging, schuf jenen Haß und alle die Schikanen, von denen seitdem unsere Not kommt. Sei es denn! Wagen wir das Paradox: Nichts bürgt mehr für die

⁵ StadtA HN, ZS 358, Neckar-Zeitung vom 29.07.1929

deutsche Zukunft, als all das, was uns genommen wurde aus Angst vor der unheimlichen Lebenskraft dieser ewig jungen Nation.

Woher diese Kraft? Weil sie uns eins nicht nehmen können: die beharrende Kraft einer zweitausendjährigen Geschichte, - einer Geschichte, die wie eine Kette von Ringen ist, in denen sich immer wieder das deutsche Käthchen-Schicksal vom Ursprung zur Erfüllung, von der Verkanntheit des gläubigen Träumers bis zur Herrlichkeit des Sieges der Treue zu sich selbst rundet.

In dieser Geschichte, dieser Vergangenheit, liegt der Rohstoff unserer Zukunft. Nur das Echte ist unvergänglich. Und in der Not, wenn alles bricht, hält nur das Echte stand. Es ist kein Zufall, keine Mode, daß neuerdings, vor allem im gemühtiefen Schwabenlande, so viele historische Volksfestspiele veranstaltet werden: der gesunde Instinkt des Volkes sucht dessen Seele in ihnen, die es nicht fand in Jazz und Rekordsport und höfischer Pose. Uralte Quellen springen auf: die Enkel suchen sich wieder in den Charakteren und Schicksalen der Ahnen. Es ist das alte Blut, das nur in neuen Adern pulst. Es ist der alte Geist, der an die Oberfläche des Tagbewußtseins empordrängt.
[...]

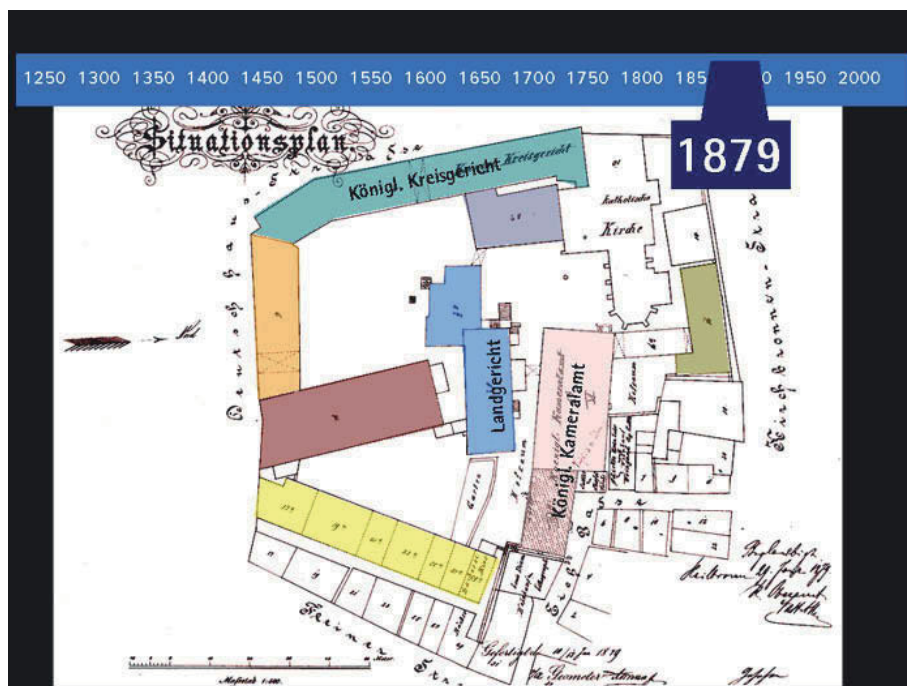
Heilbronn war eins im alten Reiche tonangebend. Ja, geben wir auch im neu-alten einen Ton an. - den reinen Ton der deutschen Seele, unserer Volkheit und Kultur, - laßt die Spielschar nicht allein mit ihrer Tat, kommt alle und erlebt das ewige Deutschland im "Käthchen von Heilbronn!"

[...]

Auf dem Programmzettel für den „Käthchentag“ wurde im übrigen darauf verwiesen, dass „Die Reineinnahmen [...] zugunsten der Erneuerung des Kiliansturmes“ gehen.⁶

⁶ StadtA HN, ZS 358, Heilbronner Generalanzeiger 1929

- In der ehemaligen sogenannten Ritterherberge (1566) befand sich das königlich-württembergische Kameralamt (heute würde man Finanzamt sagen).
- Das Komturgebäude war Sitz des Landgerichts.
- Das königliche Kreisgericht (Amtsgericht) residierte im repräsentativen Bau von 1712 entlang der Deutschhofstraße; hier war nach der Besitzergreifung durch Württemberg die Garnison untergebracht.



© Stadtarchiv Heilbronn 2002

5 – 1848: Revolution und Meuterei

Wir machen einen Sprung in die Mitte des 19. Jahrhunderts: Der Deutschhof spielte eine wichtige Rolle für die Heilbronner Ereignisse während der Revolution des Jahres 1848, denn er wurde – wie erwähnt – als Kaserne für die Württembergischen Truppen benutzt.

Als Quelle für eine Episode jener aufregenden Tage haben wir eine Nachricht aus dem Heilbronner Tagblatt ausgewählt, das zugleich Amtsblatt war. Dort war am 16. Juni 1848 zu lesen:⁸

[...]

Heilbronn, den 15. Juni 1848. Die im Beobachter erwähnten Vorgänge in Ulm unter dem Militair haben auch hier Nachahmung gefunden. Eine Anzahl Militairs versammelte sich gestern in einem hiesigen Bierhause um in gleichem Sinne eine Petition zu entwerfen und solche Sr. Majestät vorlegen zu lassen. Der zufällig mit dem Entwurf derselben beauftragte Fourier, ein Mann, der wegen seiner Ordnungsliebe und Thätigkeit hier überall beliebt ist, soll angeblich wegen eines Dienstversehens in Arrest geschickt worden sein. Nachdem dieß bekannt geworden, sammelte sich eine große Menschenmasse in der Meinung, diese Strafe sei ihm wegen Fassung der Petition ertheilt worden und verlangte die Freigabe desselben, welchem Verlangen, um Unglück zu vermeiden entsprochen wurde.

Nach dieser Demonstration ward jedoch alles wieder in Ordnung und die Nacht verging in tiefster Ruhe.

[...]

Wilhelm Steinhilber hat in seiner schon klassischen Arbeit über die Heilbronner Bürgerwehren im Jahr 1959 die Ereignisse so dargestellt:⁹

⁸ StadtA HN, Heilbronner Tagblatt vom 16. Juni 1848

⁹ STEINHILBER, Wilhelm: Die Heilbronner Bürgerwehren 1848 und 1849 und ihre Beteiligung an der badischen Revolution des Jahres 1849. Heilbronn 1959 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 3), S. 36 ff. Vgl. zum Thema ausführlich LÄPPLE, Wolfgang: Es begann in Heilbronn ... Die Ludwigsburger Soldatenunruhen im Juni 1848. In: SCHRENK, Christhard (Hg.): heilbronnica. Beiträge zur Stadtgeschichte. Heilbronn 2000 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 11).

[...] Am 14. Juni hatten die Soldaten dienstfrei und konnten ungehindert die Vor- und Nachmittagsversammlungen in der Wirtschaft „Zum Löwen“ von Louis Hentges, Paulinenstraße 1, besuchen, die dort für Bürger und Soldaten abgehalten wurden. Es ist nicht bekannt, wer die Versammlungen einberufen hat. August Ruoff und der Küfer und Stadtrat Ferdinand Lang hielten die Ansprachen, mit dem Ergebnis, dass es unter den Soldaten zu einer EntschlieÙung kam. Diese wurde vermutlich von Ruoff verfaÙt, von dem Fourier Hartmann niedergeschrieben [...].

Hartmann hatte an diesem Tag Dienst, und als sein Fehlen bemerkt und sein Aufenthalt im „Löwen“ bekannt wurde, lieÙ ihn sein Bataillon holen und einsperren. Als diese Nachricht im „Löwen“ bekannt wurde, löste sie eine starke Aufregung aus. Als bald zogen Bürger und Soldaten in Massen vor die Kaserne, um die Freilassung des nach ihrer Meinung unschuldig inhaftierten Hartmanns zu fordern. Es entstand ein Tumult, in dessen Verlauf die Menge, ohne Rücksicht auf die gefällten Bajonette der Wachmannschaft, unter dem Ruf „Hartmann raus“ in den Kasernenhof eindrang. Oberleutnant Schwarz wollte die Tore noch schließen lassen, aber es war zu spät. Die Wache verweigerte den Gehorsam und ergriff Partei für die Demonstranten. In diesem Augenblick erschien der Regimentskommandeur, Oberst v. Imthurn. Als er den Ernst der Lage erkannte, tat er das Klügste, was in diesem Augenblick zu tun war. Er gestand dem Sprecher des Haufens die Freilassung Hartmanns zu. Ebenso lieÙ er auf weitere Forderungen zwei andere Soldaten frei, die wegen Ausschreitungen im Arrest saÙen. Hartmann selbst wurde von den Demonstranten im Triumph in den „Löwen“ zurückgebracht. [...]

Gegen Abend zog das Militär zusammen mit vielen Bürgern unter schwarz-rot-goldenen Fahnen auf den Turnplatz beim Schießhaus. Dort unterzeichneten die Soldaten die Eingabe, die sie bis dahin nicht unterschrieben hatten. Dann marschierte alles gemeinsam zur Stadt zurück, über den Marktplatz zum „Löwen“, wo eine für Heilbronner Verhältnisse ungeheure Menschenmasse der Schlußversammlung beiwohnte.

Der Deutschhof war damit also der Ort einer veritablen Meuterei. Diese Ereignisse sind im übrigen auch Thema der Gedenktafel im Durchgang zum großen Deutschhof.

Und noch eine Anmerkung: Unser Deutschhofmotiv, ein Blick in die Deutschhofstraße Richtung Norden, ist einem neuen Buch des Stadtarchivs entnommen, das die Lithographien der Heilbronner Gebrüder Wolff präsentiert.¹⁰



¹⁰ WECKBACH, Hubert: „Schau, dort spaziert Herr Biedermeier ...“. Die Lithographien der Gebrüder Wolff aus Heilbronn. Heilbronn 2002 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 42)

6 – 1805: Feindliche Übernahme

Wir reisen nun mehr als 40 Jahre weiter zurück und kommen in das Jahr 1805.

Im November dieses Jahres fand der tiefste Einschnitt in der Geschichte des Deutschhofs statt. Dieses Ereignis stand im Zusammenhang mit der großen „Flurbereinigung“ innerhalb des alten deutschen Reichs, die durch die Niederlage der Koalition gegen Napoleon von diesem in Gang gesetzt worden war: Zunächst durch die Aufhebung der Kleinst- und Kleinstaaten und Territorien, zu denen ja auch die Reichsstadt Heilbronn gehörte, 1802/03. Diese Gebiete wurden den zu diesem Zeitpunkt Frankreich freundlich gesinnten größeren Territorien wie dem Herzogtum Württemberg zugeordnet, dessen Fürst seine nun gewachsene Bedeutung für drei Jahre durch Erhöhung zum Kurfürsten belegen konnte.

1805 wurden dann im Zuge der Säkularisierung – der Aufhebung und Verweltlichung der geistlichen Territorien – auch die Gebiete des Deutschen Ordens den neuen Mittelstaaten zugeschlagen; Kurfürst Friedrich von Württemberg wurde für seine Treue gegenüber Napoleon belohnt, Württemberg übernahm nach fast 6 Jahrhunderten auch den Deutschhof in Heilbronn. Gesetzliche Grundlage schuf eine Proklamation des seinerzeitigen Kurfürsten und späteren Königs Friedrich vom 19. November 1805:¹¹

Wir, Friedrich der Zweite, von Gottes Gnaden, Herzog von Württemberg, des Heiligen Römischen Reichs Erz-Panner und Churfürst, Herzog von Teck, Landgraf zu Tübingen, Fürst zu Ellwangen und Zwiefalten, Graf und Herr zu Limpurg-Gaildorf, Sontheim, Schmiedelfeld, auch Ober-Sontheim, Herr zu Heidenheim, Justingen, Rothweil, Heilbronn, Hall und Adelmansfelden etc.

Fügen hiemit zu wissen:

Nachdem Wir für höchst wichtig und notwendig erachtet haben, der jetzigen Lage der Dinge angemessene Vorkehrungen zu treffen, wodurch in dem ganzen Umfang Unserer Staaten und jeder mit den Zeit-Umständen in Verbindung stehenden Rücksicht eine vollkommene Gleichförmigkeit hervorgebracht werde und Wir Uns daher entschlossen haben, einstweilen und bis auf weitere Bestimmungen folgende Objekte in Besitz nehmen zu lassen, nämlich

¹¹ Proklamation v. 19.11.1805; zit. nach: 750 Jahre Deutschordenskommande Heilbronn. Erinnerungen an die Vergangenheit – Gedanken zur Gegenwart. Hg. v. Pfarramt St. Peter und Paul Heilbronn. Heilbronn 1977, S. 75.

1. Alle Ritterschaftlichen Besitzungen, welche in und an Unsere Alten und Neuen Landen liegen;
2. Alle Besitzungen des Deutschen und Johanniter-Ordens in und an Unseren Landen;
3. Alle, zu noch bestehenden, kraft des neuesten Reichsschlusses noch nicht säkularisierten, auswärtigen Geistlichen katholischer Corporationen gehörige Güter und Gefälle, innerhalb und an den Grenzen Unserer Lande, mit Ausnahme der Chur- Pfalzbayrischen und Chur-Badischen.

So wollen Wir diese Unsere höchste Absicht allen denjenigen, welche es betrifft, andurch bekannt machen, von den Gutsbesitzern, Beamten, Verwaltern, Orts-Vorstehern und sämmtlichen zu obigen Besitzungen gehörigen Unterthanen, Lehensleuten, Hintersassen usw. mit Zuversicht erwarten, daß sie die von Uns zu treffenden Anordnungen und Verfügungen respektieren, Unsere hiezu bevollmächtigten Beamten oder commissarien Folge leisten, und weder selbst noch durch ihre Untergeordnete irgend etwas unternehmen werden, was den nun auf obige Art eintretenden Verhältnissen in irgend einem Betracht zuwider laufen könnte; wogegen Wir denselben die ungekränkte Erhaltung jeder Art von Privateigenthum und Unseren besonderen Schutz auf das feierlichste hiemit zusichern.

Dessen zu wahrer Urkunde haben Wir gegenwärtiges Patent ausfertigen und zur gehörigen Nachachtung, wo es nötig, affigiren lassen.

Gegeben in Unserer Residenzstadt Stuttgart, den 19. November 1805

Friedrich Graf von Wintzingeroda

Es handelte sich um eine bedeutende und finanziell durchaus attraktive Erwerbung für Württemberg; die Kommende Heilbronn erbrachte jährlich etwa 30.000 Gulden – zu ihr gehörten Güter und Einkünfte v.a. in Sontheim und Degmarn.

Allerdings ging die Übernahme nicht ganz reibungslos über die Bühne; die Verwaltungsbeamten des Ordens in Heilbronn, Justizadministrator Georg Josef Stein und Kameralverwalter Josef Müller, erklärten dem württembergischen Oberamtmann Johann Friedrich Zeller am 27. November 1805, „daß sie, solange sie in den Pflichten ihres bisherigen Fürsten und Herrn stehen, gutwillig durchaus nicht zugeben würden, dass von Seite anderer Herrschaft etwas dergleichen vorgenommen werde“ – der Oberamtmann wollte an den Kassenschrank. Sie

sträubten sich so lange, dass das „herbeigeordnete Militaire mit dem Bajonet die Kasse aufzukriegen befehligt werden mußte. Jetzt erst wurde der Schlüssel zur Kasse dem Kommissario übergeben.“¹²

Das Ergebnis der Kassenöffnung war sehr bescheiden: Es fanden sich lediglich 166 fl 39 xr in der Kasse.

Unser Bild ist übrigens ein vergrößerter Ausschnitt des Stadtmodells aus der Ausstellung im Stadtarchiv, das die Stadt in eben dieser Zeit – Anfang des 19. Jahrhunderts – zeigt.



¹² zit. nach: 750 Jahre Deutschordenskommande Heilbronn. Erinnerungen an die Vergangenheit – Gedanken zur Gegenwart. Hg. v. Pfarramt St. Peter und Paul Heilbronn. Heilbronn 1977, S. 76.

7 – 1768: Die Enklave

Bei der Übergabe dieses Gebäudekomplexes wird eines deutlich: Der heutige Deutschhof, das Deutsche Haus, der Sitz der Deutschordenskommande war eine territoriale Enklave innerhalb der Reichsstadt Heilbronn. Karl Nägele, der in seiner Dissertation 1940 die Rechtsordnung der Reichsstadt untersucht hat, spricht gar von einem „kleinen Staatswesen auf städtischem Gebiet“.¹³

Die Quellen der Jahrhunderte, die nun auf unserem Weg in die Vergangenheit vor uns liegen, beschäftigen sich immer wieder mit dem problematischen und häufig keineswegs ungestörten Verhältnis zwischen diesen beiden Körperschaften – zwischen Reichsstadt Heilbronn und geistlichem Territorium des Deutschen Ordens, zwischen protestantischer Stadt und katholischem Deutschhof, zwischen bürgerlicher Selbstverwaltung und Unterordnung unter einen zentralistisch geführten Orden – seit 1530 unter der Führung des Deutschmeisters in Mergentheim.

Der Visitationsbericht der Kommande Heilbronn aus dem Jahr 1768, der uns als Abschrift in einer Ortschronik des Deutschordensdorfes Sontheim aus dem Jahr 1845 erhalten ist, nennt die Personen, aus denen die Kommande bestand:¹⁴

I. Kultus

Der Pater Gangolfus, ein Carmelit, so alle Sonn- und Feyertage das Wort Gottes eifrichst vorträgt, verrichtet die pfarrlichen Obliegenheiten, und wird von der Commenden für seine Bemühung bezahlt, und zwar mit 120 fl an Geld, 1 Fuder Wein, [...] sodann 2 Malter Korn und 3 Malter Dinkel. [...]

Intra septa Commendae belaufet sich der Status animarum auf 36 als

den dermaligen Herrn Rathsgebietiger und Commenthur Freiherrn von Elz
deßen 5 Bedienten
dem Consulanten und Amtmann Adelman,
dem Kastenschreiber Georg Gottfried Schwarz;
dem Küchenschreiber Balthasar Thomas Carly,
dem Bäcker Sebastian Meller (Möhler),
dem Schreiner NN

¹³ NÄGELE, Karl Hieronymus: Gerichtsverfassung und Rechtsgang in der Reichsstadt Heilbronn. Heilbronn 1995 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 7), S. 56

¹⁴ StadtA HN, C 8, Ortschronik Sontheim

8 – 1734: Die Fürstenherberge

Im Laufe seiner Geschichte diente der Deutschhof mehrfach als Fürstenherberge; an gekrönten und ungekrönten Häuptionen logierten hier etwa König Ruprecht 1401 und Kaiser Sigmund 1414, Kaiser Maximilian I. 1495 und Kaiser Maximilian II. 1570; aus dem Jahr 1734 berichtet die Chronik der Stadt:¹⁵

[...]

1734

25. April Prinz Eugen von Savoyen trifft in Heilbronn ein und nimmt im Deutschen Haus Wohnung. Er wird durch eine Ratsabordnung komplimentiert, mit einem Faß Wein und 18 Säcken Haber verehrt. Auch die Feldmarschälle Herzog Karl Alexander von Württemberg und Graf Harrach treffen hier ein und werden komplimentiert.

27. April Abgang der Generalität zu Armee. [...]

[...]

7. Mai Prinz Eugen und die Generalität kommen nach Heilbronn zurück. Das deutsche Heer nimmt Stellung und lagert sich auf dem rechten Neckarufer in langer Linie vom Stiftsberg bis zum Staufenberg, wodurch Saaten und Weinberge arg verwüstet werden. Die Stadt ist ungeheuer stark mit Truppen, besonders hohen Offizieren belegt.

[...]

15. Mai Prinz Eugen lässt zwei Ratsmitglieder ins Deutsche Haus kommen und diesen durch seinen Adjutanten, Graf Scheredin, in sehr scharfen terminis vortragen, wie er ungern vernommen, daß die Metzger, Bäcker, Weinwirte und Biersieder ihre Preise exzessiv erhöht haben und dadurch die Soldaten auf höchst unbillige Weise schröpfen; wolle also den Magistrat gewarnt haben, alle solche Unbilligkeit und désordre zu remedieren und wieder auf die Billigkeit zu reduzieren. Der Rat bedroht darauf die betreffenden Handwerker mit 20 Talern Strafe.

¹⁵ DÜRR, Friedrich: Chronik der Stadt Heilbronn. Band I: 741-1895. Unveränderter Nachdruck der 2. Aufl. von 1926. Heilbronn 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 27), S. 277-280

[...]

Nach dem Abgang des Prinzen Eugen nach Wien (2. Oktbr.) übernimmt den Oberbefehl Karl Alexander von Württemberg, der am 26. November sein Hauptquartier nach Heilbronn in das Deutsche Haus verlegt.

25. Dez. Der Herzog Karl Alexander, dessen Gemahlin auch hierhergekommen, veranstaltet eine Hatz mit einem Bären, Wildschwein, Stier und Esel im Deutschen Hof. Ebenso wieder am 26. [...]

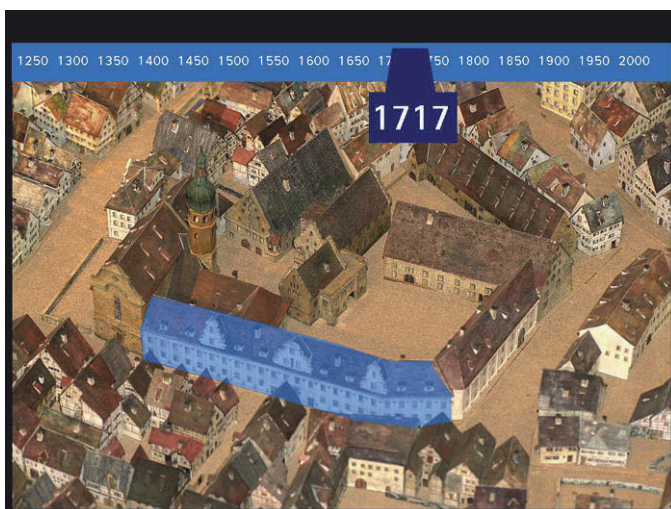
9 – 1717: Häuser und Gebäude

Grundlage der Funktion als Fürstenherberge war der großzügige Ausbau des Areals; immerhin mussten nicht nur entsprechend repräsentative Räume für den hohen Gast selbst gestellt werden, vielmehr war auch seine Entourage unterzubringen und zu versorgen, Pferde mussten gefüttert und Wagen eingestellt werden.

Einen Überblick über die Anlage im 18. Jahrhundert gibt wiederum ein Visitationsbericht der Kommende, diesmal aus dem Jahr 1717:¹⁶

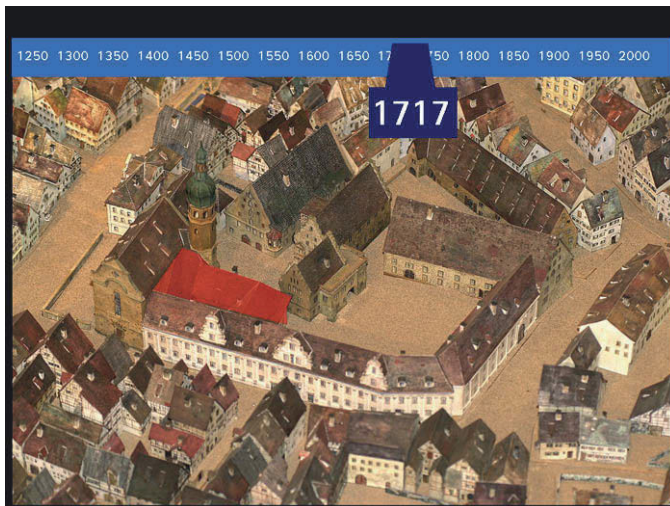
Häuser:

Erstlich hat die Commenda vornen an der Stadtgasse von der Kirche an bis herauf gegen den Bronnen am Badgäßle – 310 Schuh lang, einen ganz neuen zwei Stockwerk hohen Bau, [...].

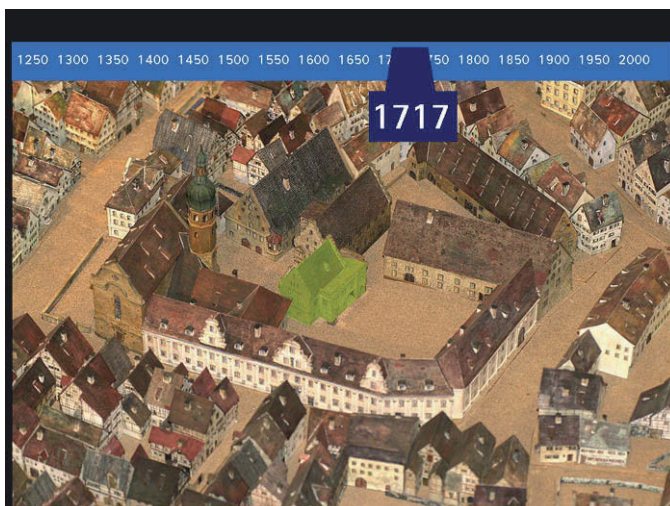


Dieser bestehet zu unterst in 4 Gewölben, zu Bewahrung allerhand Garten-, Wurz- u. Kräutelwerk, Obst etc. Sodann im ersten Stockwerk seynd gemacht ein Gaststube, Dienerstube, Thorstube, Bauknechtstube, 5 Schlafkammern für die Hausbediente, nebst einer großen Küche und Gewölb; und zwey gewölbten Stallungen, jede a´10 Pferden, für eines Herrn Commenthuren auch des Hauses Baupferden. Im anderen oder obern Stock ist ein feiner großer Saal, 7 Gastzimmer und 2 Kammern; unter Dach aber 2 Böden zur Fruchtschüttung.

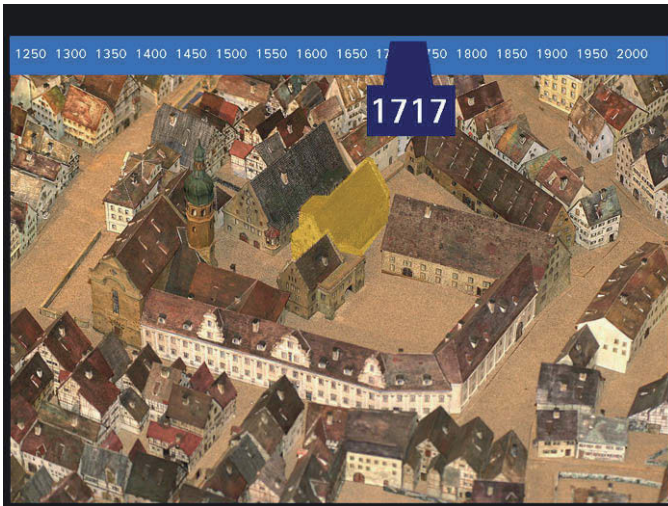
¹⁶ StadtA HN, C 8, Ortschronik Sontheim.



An diesem Bau gleich angestoßen im Hof hineinwärts stehet das sogenannte Stein-Kallenfels'sche neue Haus, derzeit ohne Baufäll, hat obenher in sich die Tafelstuben, das sog. Fürstenzimmer mit einem Alcoven, und ein Nebenzimmer für die Diener, unten her ist anjezo die Trapponey und Amtsstube angebauet; [...].



Gegen diesem hinüber ist ein Bau von Stein aufgeführt, und an obigen mit einem Gang angehänget, in welchem oben ein zeitlicher Herr Commenthur logiert ist. Hat innen eine Stube, Alcoven, Kammer und Vorzimmer für die Diener, auch hinter der Kammer ein Gewölb zum Archiv und der Cassa, unten her ist die ordinari Küche, nebst einem Stüblein u. 2 Kammern für die Beschließerin und Magd.



Hinter solchem Bau stehet ein anderer mit einem Gastzimmer und Kammer versehen, auch hat es einen alten großen Saal, welcher derzeit nicht mehr gebraucht wird. Darunter ist eine alte Speis- oder Küchenkammer, die Kieferwerkstatt oder Bandhaus, neben einer Gartengewächswinterungstube, und unter diesem ein schöner gewölbter Keller mit Lagerfässern versehen.

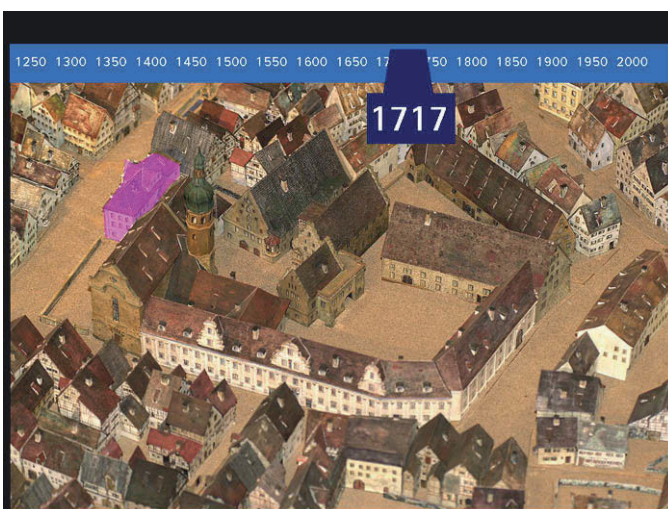


Hierauf folgt der obere große gewölbte mit Lagerfässern versehene Keller von ungefähr 200 Schu lang und 36' breit, auf welchem ein ebenso großer Bau stehet, worin die Wägen, Baugeschirr und anderes nöthige Holzwerk aufbehalten werden kann, obenher aber seynd 3 Böden zum Fruchtschütten. Nachdem hat es ein ohngewölbte Pferdestallung auf 16 Pferde mit 2 Fruchtböden.



Ferner einen großen steinernen Bau, das Kelterhaus genannt, worin untenher 2 große Bieth zum Most ausdeyen, auch sonsten die Kutschen einzustellen, gebraucht wird, obenher ist eine große alte ausgetäfelte Stube mit 2 Kammern, [...]; darauf sind 4 Fruchtschüttböden. [...]

Sofort von jetzt gemeltem Bau bis an das Steinhaus beederseits anstoßend, stehet das erst in anno 1715 ganz neu von Stein erbaute Backhaus. [...]; hinter solchem neuen Bau ist wieder eine Stallung für 10 Pferde, so erst anno 1712 erbaut worden.



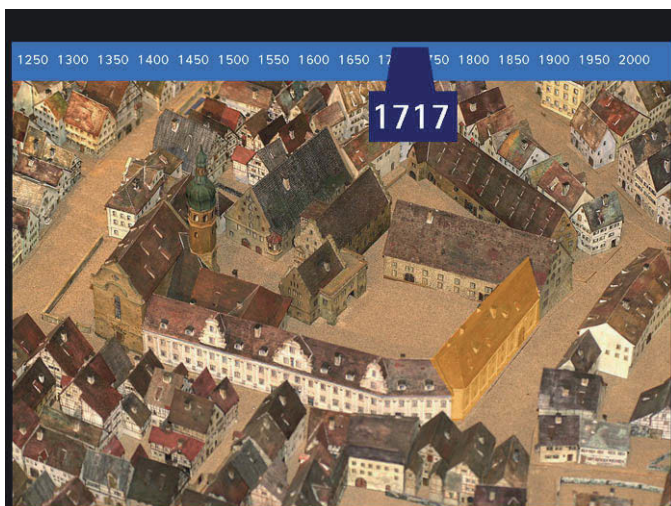
Das Steinhaus stehet hinter der Kirche gegen der Stadtgasse hinaus an der sogenannten Kirchbach, ist zwar ein altes Haus, jedoch an Gemäuer noch ohne sonders erforderlichen Hauptbau, außer des vorderen steinernen Gewölbs oder Giebels, so einen großen alten Riß hat; [...]. In ermeltem Steinhaus im obern Stock sind 2 Stuben, 3 Kammern u. 1 Küche, welche bisher von den zeitlichen Trapponeischreibern bewohnt worden. Im mittlern Stockwerk seynd auch 2 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen zu 2 Haushaltungen unterschieden. In dem vordern Theil wohnt des Hauses Pfleger, und in dem

hintern Theil ein katholischer Tagelöhner; gibt jährlich 8 fl Zins daraus; im untern Stockwerk hat es wieder [...] 2 Haushaltungen, [...]. Zu und in erstgedachtem Steinhaus hat es auch 2 Gewölber, worinn nach alter Gerechtigkeit die Commende von Ostern bis Pfingsten den freien Weinschank zu treiben hat.



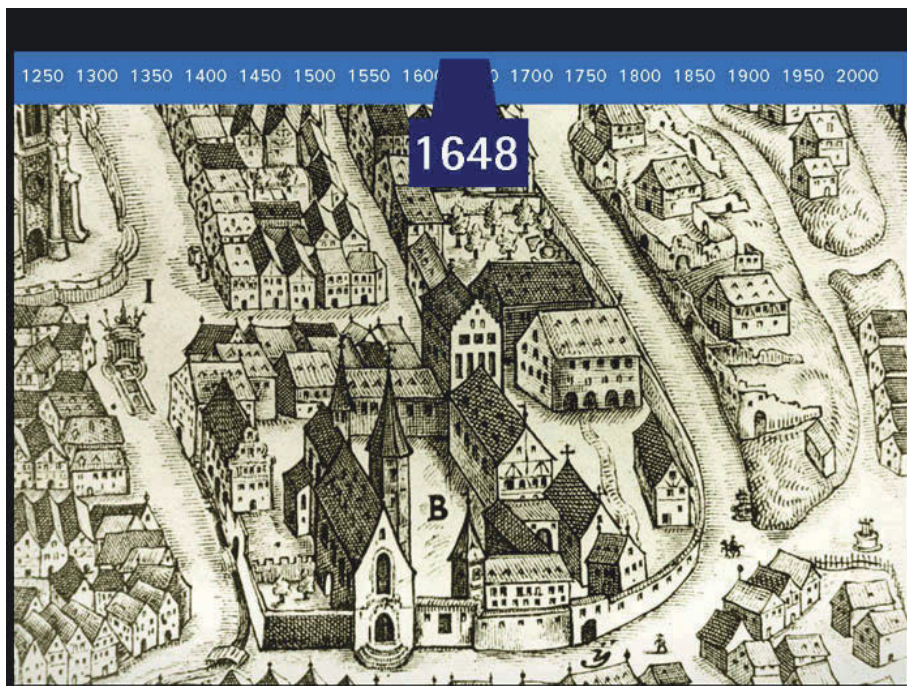
Die Scheuer in der Commenden ist groß, von Grund aus mit starken Mauern aufgeführt, innwendig völlig gewölbet so auf großen steinernen Pfeilern ruhet und hat oberm Gewölb unterm Dach drei Fruchtschüttböden. [...].

Allernächstens dabei ist ein großes altes baufälliges Haus, unten mit Stallungen für Kühe, Rindt- und Schwein-Vieh, oben aber zu Stroh- u. Futterlegen geordnet. Weilen nun dieses Haus gar baulos, und gleich an dem ersten neuen Hauptbau stehet, mithin selbigen völlig beschimpfet, so haben des lezteren Herr Landcommenthurs von Gelnhausen [...] bewilligt und befohlen, solches alte Haus niederzureißen und dessen Statt ein Neues – dem andern neuen Bau gleich scheinendes Vieh- und Futterhaus zu erbauen [...] .



10 – 1607: Streit um die Religion

Wir drehen die Uhr zurück bis in die Zeit vor dem 30-jährigen Krieg, jedoch nicht ohne die Ereignisse der Jahre zwischen 1618 und 1648 zu streifen. Die Stadt Heilbronn stand während des Krieges mehrfach inmitten der Auseinandersetzungen, die auch im Stadtbild ihre Spuren hinterlassen haben, wie hier die Ansicht von Johann Sigmund Schlehenried aus dem Jahr 1658 zeigt – das Areal direkt neben dem Deutschhof ist verwüstet.



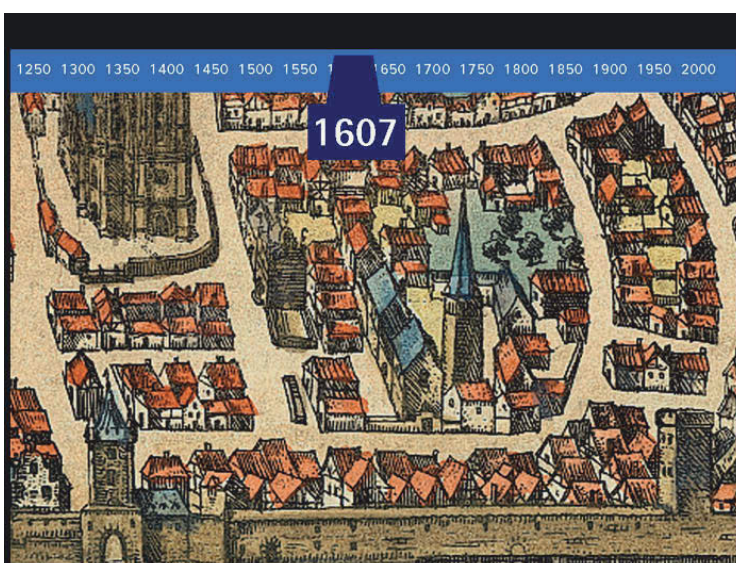
Die Zuspitzung der konfessionellen Gegensätze in dieser Zeit trug natürlich keineswegs dazu bei, das Zusammenwirken von protestantischer Stadt und katholischem Deutschem Orden zu fördern. Und als die Schweden Ende Dezember 1631 die kaiserlich besetzte Stadt einnehmen, beziehen sie nicht nur Quartier im Deutschhof, sondern nehmen diesen ebenso wie andere geistliche Besitzungen (etwa den Hof des Klosters Schöntal) gleich ganz in Besitz – ex hostilitate heißt es zur gelehrten Rechtfertigung, also „aus Feindschaft“.

Am 28. Februar 1632 schenkt dann König Gustav Adolf den Deutschen Hof der Stadt Heilbronn, mit allem Zubehör, v.a. dem Dorf Sontheim. Die Stadt nimmt den Hof wenig später in Besitz, und schon damals kam es zum Widerstand des amtierenden Komturs, der sich allerdings durch die Zusicherung entsprechender Privilegien besänftigen ließ. Im Frühjahr 1633 kam es dann zum Heilbronner Konvent, ebenfalls im Deutschhof, und die ebenfalls hier angesiedelte Geschichte vom schwedischen Kanzler Oxenstierna, der Bänke und Stühle aus dem Sitzungssaal entfernen ließ, damit man sich nicht um die Sitzordnung zanken musste, ist weithin bekannt geworden.



Über den neuen Besitz konnte sich die Stadt im übrigen nicht lange freuen – das Kriegsglück wandte sich gegen die protestantische Seite, Heilbronn wurde schon im Jahr nach dem Konvent wieder von kaiserlichen Truppen besetzt und musste den Deutschhof zurückgeben.

Schon vor dem 30-jährigen Krieg hatte der konfessionelle Gegensatz zwischen Stadt und Deutschem Haus das Verhältnis stark belastet. Es wurde nach 1582 gar um einem weiteren Streitpunkt ergänzt: In diesem Jahr erließ Papst Gregor XIII. eine Kalenderreform, mit der die zunehmenden Abweichungen des Julianischen Kalenders gegenüber dem tatsächlichen Sonnenjahr korrigiert wurden – im Jahr der Reform immerhin 10 Tage, so dass die neue Zeitrechnung direkt vom 4. auf den 14. Oktober 1582 sprang.



Da die Reform von der katholischen Seite kam und in den katholischen Territorien sogleich übernommen wurde, sperrten sich die protestantischen Staaten zunächst

dagegen, so dass nun für mehr als 100 Jahre zwei Kalender Gültigkeit hatten in Heilbronn, mit allen Konsequenzen, v.a. unterschiedliche kirchliche Feste. Erst im Jahr 1700 führte die Reichsstadt diese Reform durch:¹⁷

Herr Burgermeister D. Jacob Feyerabendt bringet für, das er von Jacob Müllern Bilthauern erkundiget, ob die Theutschherrisch Kürch Thür gegen die gassen zu geöffnet worden oder nitt, der hette Ihme angezeigt, das Hanns Mayers baide Schmitt knecht in die Kürch gangen und bis zum endt darInnen verpleiben, zu dem seyen Ihrer etliche uff nechstverschienen assumptionis Mariae Tag aus dem Closter zur Nessell auch hinein gangen, unnd sonderlich wenn der Renndtmeister vonn Neckers ulm hinein kompt, so sey ein groß gesang und Meßhalten darInnen [...]

Hieruff referiren beide in den Theutschen Ordens hoff abgeordnete herren (Namen) daß Sie [...] sich in Theutschen hoff verfügt, unnd dieweill der Commenthur nicht alhir, hetten Sies dem Caplan [gesagt], das die Kürch Thür, fornen zur gassen, gegen des Schmidts Hanns Mayers haus, wider altt herkhommen geöffnet [...].

Darauff er geantwurt er halte nitt dafür, das sein gnediger Herr Commenthur genaigt sein werde, newerungen für zu nehmen. Das aber die Kürch Thür zur gassen zu geöffnet worden, daß sey durch sie selbstun und furnemblich um deß willen beschehen, weill etliche von Sundthaim hereingingen, den Gottsdienst zu besuchen, und möchten der Herr Commenthur wol nichts daruber gewust haben.

Sie die abgeordneten auch des newen Calenders halben anregung gethon, das der herr Commenthur denselben angenommen, des alhie nitt wol zgedulden. Er Caplan vermeldt, es wehre von Mergentheim aus Ihren Gnaden zugeschrieben worden, den newen Calender an zu nehmen, er wehre aber gemaint an die regirung widerzuschreiben, das man Ihnen beym alten Calender sollte verpleiben lassen.

Die Ansicht von Braun-Hogenberg aus dem Jahr 1617 zeigt im Übrigen sehr schön auch die Situation des Deutschen Hauses Anfang des 17. Jahrhunderts – vor allem den ausgedehnten Garten mitten in der Stadt.

¹⁷ StadtA HN, A 10 Nr. 12, Bl. 206 ff. (Deutschordensprotokoll vom 9. August 1607)

11 – 1587: Streit um den Weinausschank

Der konfessionelle Gegensatz zwischen Deutschem Orden und Reichsstadt hat seine Wurzeln in der Reformation, als sich die Stadt Heilbronn dem lutherischen Bekenntnis anschloss, der Ritterorden jedoch bei der katholischen Konfession verblieb.

Aber es gab auch ganz profanen Zank, etwa um die Frage, wann und an wen im Deutschen Haus Wein ausgeschenkt werden darf. So verfolgt der Rat das Zechen, Tanzen und Kegeln im Deutschen Haus außerhalb der erlaubten Zeiten – wie erwähnt, darf der Deutsche Orden von Ostern bis Pfingsten einen freien Weinausschank betreiben.

Am 13. Juni 1587 wird im Rat davon berichtet, dass am Deutschen Haus noch immer der Reif ausgehängt wird – als „Besen“-Zeichen. Pfingsten war 1587 – nach alter Zeitrechnung – jedoch am 4. Juni und damit längst vorbei.

Entnommen sind die folgenden Auszüge vom Juni 1587 dem Deutschordensprotokoll:¹⁸

Rat Dienstag den 13. Juni 1587

Herr Burgermeister Reinmundus Vogler zeigt an, wiewol denn Burgern von Rhats wegen gepoten worden, das kainer im teutschen hoff Wein hollen, noch darinnen zechen solle, so were er doch in erfahrung kommen, daß am verschinen Sontagkh etliche Burger, Burgers Söhn und Mägdht hinein ganggen gezecht, tanzt und kegelt Wie auch der Commenthur ain großen neuen Raiff machen unnd Inn ein besonder ortt aussteckhen lassenn.

Unnd ob wol zwen Burger uff die Jenigen Achtung zu geben unnd wehr wein dorinnen hollt oder zecht, bestellt, sie doch kainen anzaigen wollen.

[...]

Überkommen, das Dr. Samuel Hornmoldt ein protestation zettel soll begreifen unnd einem Erbarn Rhat furlegen, Als dann wan er Commenthur mitt dem weinschanckh nit wolle oberstehen, soll die protestation durch einen unpartheischen Notarium gegen den Commenthur furgenommen, und der Raiff in furgehender protestation, also balden abgehobenn werdenn.

¹⁸ StadtA HN, A 10 Nr. 11, fol. 243 ff.

Der Rat bestellt also bei Dr. Hornmoldt so etwas wie eine juristisch begründete Abmahnung, um den Komtur zur Schließung des „Besens“ zu zwingen.

Nun werden die beiden vom Rat bestellten Aufpasser vernommen:

Hieruff ist Hanns Beckh, Lauffen beckh genant, unnd Hanns Bickhel furgestellt und bei Ihrenn Burgerlichen pflichten unnd aiden ermanet worden, anzusaigen was für personen seitt eins Erbarn Rhats verpott, Im Theutschenn hoff wein geholt, darinnen gezecht unnd was sie beide das sie stillgeschwigen unnd nichtt angezeigt, darzu veruhrsacht habe.

Hanns Bickhel zaigt uff beschehenn furhalten an, das uff nechsten Sontag etlich jung gesindt mägdte und knecht inn hoff gangen als ein danntz darinnen gewesen, ob sie aber gezecht oder gedantz, das sey ime ohne wissend. [...]

Lauffen beckh hette wol etlichen wein am verschinen Sambstag unnd Sontag aus dem Teutschen Hoff tragen sehen, wohin wiß er nichtt, wie er auch etliche Badtmägdte hinein sehen gehen, er beckh hette sunsten mitt seinem handwerckh zuthun, das er nichtt allewegen achtung uff die Jhenigen geben khundte.

Sie sollenn baide wegen irer plosen verantwortung in haffung eingezogen, unn andere zween heuttigs tags geordnet werdenn, die guete achtung darauff geben [...]

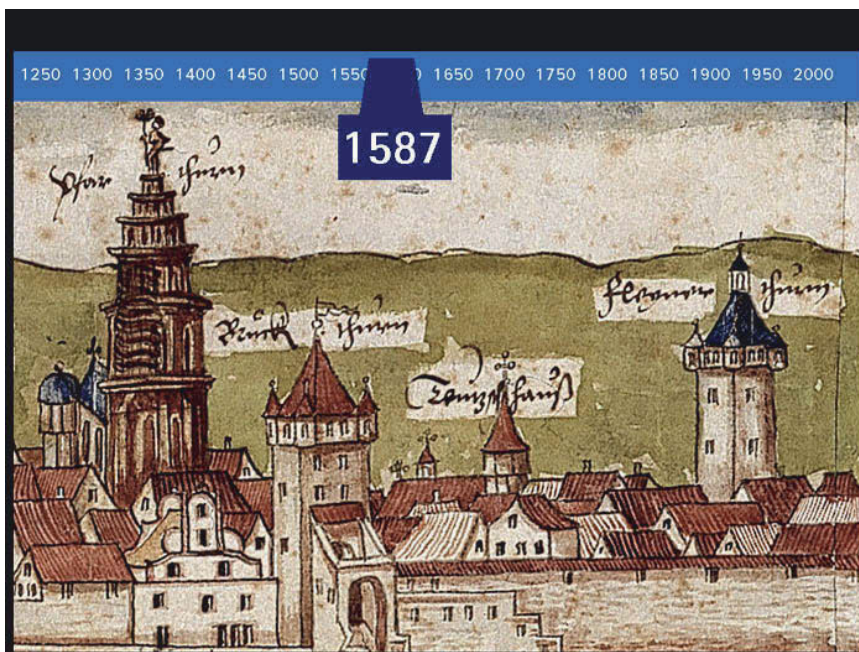
Die beiden Aufpasser hatten also ihre Pflicht nicht erfüllt und sollten deshalb in Haft genommen werden. Den beiden wurde dann auf ihr inständiges Bitten die Haft in eine Geldstrafe umgewandelt.

Die zwei neuen „Wächter“ haben dann etliche Personen angezeigt, die sich am 15. Juni vor dem Rat verantworten mussten.

August Wendel Bayers Hausfraw verantwort sich, vor dreyen tagenn wer ein schmalzman Ihn Ir haus komen, sie ein maß weins auß irem keller gelangt unnd ims zu trünckhenn gebenn. Er vermeldt, es wollte Ihme gepuerenn auch ein maß Weins zu hollen, wie beschehen. Sie nicht gewust wo er sie geholt, biß solche austrunckhenn, erst vermeldt das er selbige im Theutschen hoff geholt, daruber sie erschrockhen khonnde in warhait nichts dafür.

Michel pfau kuehirt, das er wein im theutschen hoff geholt oder darinnen
gezechet solte haben, seye ein Erbar Rhat zu mildt [falsch] bericht. Aber ein
Schöpffer im obern Badt, so bei Ihme zu haus hett am verschinen Sontag,
als er die Prundt [wohl Urin] eingesamblett, einn maß weins ohne sein
vorwissen Im Theutschen hoff geholtt pitt sich für entschuldigt zu halten
[...]

Man wills bey Wendel Bayers hausfrawenn gethoner entschuldigung also
pleibenn laßen. Deßgleichen soll der schöpffer Im obern Badt, bey Michel
pfauwen Kuehirten zu haus, Inn die Steuerstuben beschaidenn unnd Ime
gesagt werden, das er unnd sein weib Ihren pfadt, dahero sie kommen, wider
ziehenn unnd Ihren pfenning anderswo Zehrenn sollenn.



Die älteste Ansicht der Stadt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (um 1554) ist
auch gleichzeitig die älteste Ansicht des Deutschhofs – wenngleich nicht viel mehr
außer der Kirche, damals noch der Jungfrau Maria geweiht, zu erkennen ist,
beschriftet mit „Teutsch Hauß“.

12 – 1525: Die Bauern kommen!

Als sich im Jahr 1525 überall in Südwestdeutschland die Bauern zusammentaten und sich gegen ihre Herrn erhoben, stand Heilbronn für einige Tage im Brennpunkt der Ereignisse.

Am 2. April hatte sich beim Heilbronner Dorf Flein der Unterländer Haufen unter der Führung von Jäklein Rorbach aus dem ebenfalls Heilbronnerischen Dorf Böckingen zusammengefunden; die Bauern zogen von dort aus zunächst Richtung Kraichgau, danach nach Osten, wo Klöster wie Schöntal und Lichtenstern geplündert werden. Am Ostersonntag, dem 16. April, stürmt der wieder ins Unterland zurückgekehrte Haufen Stadt und Burg Weinsberg und wütet grausam unter der adligen Besatzung der württembergischen Landstadt. Heilbronn lässt die Bauern nun in seinen Mauern ein, und das Deutsche Haus wird geplündert. Komtur war zur damaligen Zeit Eberhard von Ehingen.



Die dramatischen Szenen, die sich dabei abgespielt haben, hat einer der frühen Historiographen des Deutschhofs, Dr. August Gerlach, zusammengefasst mit eingestreuten Zitaten aus den Originalquellen:¹⁹

¹⁹ GERLACH, August: Die Teutsch-Ordens-Comturei Heilbronn. Materialien zur Deutschordensgeschichte. Nach den Quellen. Unveröffentl. Manuskript im StadtA HN, S. 34-36

Am 20. April früh fielen sie zu festgesetzter Stunde über das Deutschhaus her, an ihrer Spitze jener Hans Müller, der das Tor des Deutschen Hauses erbrach. Es begann eine regelrechte Plünderung; im Deutschhof waren nicht nur gewaltige Getreide- und Weinvorräte aufgestapelt, auch zahlreiche Auswärtige hatten ihre Wertsachen hieher geflüchtet.

Der Rat ordnete (wie er später behauptete: gegen Feuersgefahr und zur Einhaltung von Ordnung) eine Wache von 24 bewaffneten Bürgern ans Tor des Deutschhofs ab.

Die Deutschorden-Bauern gebärdeten sich am wütesten, das Unterste ward zu Oberst verkehrt; namentlich alles Schriftliche: Urkunden, Rechnungen und Bücher wurden zerrissen und in den vorbeifließenden Kirchbrunnenbach geworfen, weil die Bauern hofften, auf diese Art die Begründung ihrer Lasten und Abgaben zu vernichten. Die Sontheimer Bauern sollen gerufen haben „Lange genug haben wir hereingeführt: jetzt sind wir die Herren!“

Es begann ein großer Verkauf der erbeuteten Sachen im Hof; Jäcklein Rohrbach saß inmitten und zog das Geld für die verkaufte Habe ein; der Rat hatte auf sein Anfordern die vereidigten Kornmesser ins Deutschhaus geschickt. Bei dem Sturm und der Plünderung beteiligten sich etwa 40 – 50 Heilbronner „vom gemeynen Volck der Städter“ – „auch etliche des Rats haben des geraubten Guts im teutsche Hauß gekaufft und gewußt, daß es unrecht, unfertig und geraubt Gut gewesen.“

Als dann der Verkauf zu Ende war, ging es „ans Fressen, Sauffen und Zutrinken“. Die 2 oder 3 anwesenden Ordensherren mußten voller Todesangst neben der Tafel stehen und den Bauern bei ihrer viehischen Völlerei zusehen; ein Bauer schrie einem ergrauten Ordensritter zu „Heunt, Junkherlein seyn wir Teuschmeyster“ und trat ihn dabei jählings vor den Leib, daß dieser rücklings zu Boden stürzte. – Auch bei diesem wüsten Gelage „do man in Häfen Wein ausgab, holten alsbald die radtsherrn als der gemeyne Mann; was sollt der gemeyne Mann auch denken?“ Das schlechte Beispiel der Ratsherren wirkte natürlich ansteckend. – Der Hexensabbat dauerte bis 22. April, an dem die Bauern mit ihrer Beute zu Ross und Wagen abzogen.



Der Aufstand wurde schnell und brutal niedergeschlagen; der Bauernführer Jäcklein Rorbach wurde am 21. Mai 1525 bei Neckargartach hingerichtet, und nur wenige Wochen später begann eine neue Auseinandersetzung zwischen Stadt und Deutschem Orden: Da der Rat die Bauern in die Stadt gelassen habe, müsse die Stadt dem Orden den Schaden durch die Plünderung ersetzen.

13 – 1425: Klagen über Klagen

Wir nähern uns dem Beginn der Geschichte vom Deutschen Haus in Heilbronn und stoßen schon hier auf viele Streitigkeiten zwischen Deutschem Orden und Stadt. Fast wie eine Litanei lesen sich die gegenseitigen Anschuldigungen und Klagen, etwa die Auszüge aus einer Klageschrift des Ordens vom 9. Juni 1425.

Unsere Quelle hierzu ist das Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, das uns hier wie auch sonst sehr häufig die zumeist im Zweiten Weltkrieg verbrannten Originalquellen ersetzen muss. Hier finden wir über Seiten hinweg die gegenseitigen Vorhaltungen zwischen Stadt und Deutschem Orden, die das keineswegs unproblematische Verhältnis zwischen beiden belegen.

So fordert etwa der Deutsche Orden am 9. Juni 1425 von der Stadt Schadensersatz wegen verschiedener Klagepunkte. Dazu gehören etwa:²⁰

- Die Ordenshäuser zu Heilbronn, Horneck und Stocksberg und die armen Leute werden widerrechtlich mit Zoll, Boden-, Wäg- und Messgeld beschwert;
 - z.B. die Stadt fordere von [...] den Deutschherrn, wenn sie Frucht an die Heilbronner verkaufen, eine höhere Gebühr für den Messknecht als von ihren eigenen Leuten;
- Die Stadt schütze die, welche den Orden schädigen, vor der Strafe,
 - z.B. die Lehensleute, die die Güter weiter leihen und sich als Eigentümer ausgeben [...]
- Die Stadt schütze einige der Ihrigen, die seit 16 Jahren von Gütern zu Sontheim keinen Zehnten mehr geben; [...].
- Die Stadt schirme ihren Bürger Kunzlin Gerach, der einen Markstein versetzt und dem Orden ein Weidach zu Böckingen vorenthalte, den alten Hans Eyrer, der wie Gerach den Zins seit Jahren nicht zahle, die zu Böckingen, Schultheißen und die 12 Richter selbst, die Tag und Nacht in des Ordens Wasser fischen, den Bringer, der einen armen Mann des Ordens bestohlen habe, [...].

Dies ist nur ein Beispiel aus einer ganzen Reihe ähnlicher Klageschriften; dagegen stellte die Stadt immer wieder ihre eigenen Klagen gegen den Orden, ebenfalls verknüpft mit entsprechenden Schadensersatzforderungen.

²⁰ UB Heilbronn Nr. 499a

14 – 1354: Asyl

Ein Stichwort kehrt in vielen der erwähnten Klageschriften immer wieder: Asyl. Auch dies hat etwas zu tun mit dem speziellen Verhältnis zwischen der Stadt und dem extra-territorialen Deutschhof: Das Deutsche Haus kann Asyl gewähren und damit Verfolgte vor dem Zugriff der städtischen Organe schützen. Zudem liegt innerhalb des Deutschhofs die Gerichtsbarkeit beim Orden, was den Bürgern der Stadt natürlich ein Dorn im Auge ist.



Beim Thema Asyl rufen sie mehrfach ihren obersten Herrn zu Hilfe – so auch 1354 Karl IV., zu dieser Zeit „nur“ König (Kaiserkrönung in Rom 1355). Karl – er nimmt für uns deshalb eine wichtige Stellung ein, weil von ihm das erste reichsstädtische Stadtrecht für Heilbronn stammt – bestimmt:²¹

²¹ UB Heilbronn Nr. 221; zit. teilweise nach NÄGELE, Karl Hieronymus: Gerichtsverfassung und Rechtsgang in der Reichsstadt Heilbronn. Heilbronn 1995 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 7), S. 58

10. Mai 1354

König Karl [IV.] erlaubt dem Bürgermeister, dem Rat und den Bürgern zu Heilbronn, einen offen Mörder oder Bößwicht, der Mort oder ander Boßheit oder Auffsetze getan hette, in das Closter des Teutschen Haus zu Hailprunn flohe, daß ir den aus dem Closter nehmen möchten [...] mit beheltnuss dem selben closter siner freyheit, die nur für Leute gilt, die wegen Schulden, Totschlags und anderer Dinge, die ohne Vorsatz geschehen, dahin geflohen sind.

Ein Fall aus dem Jahr 1509 wirft ein weiteres Licht auf die Problematik: „Im Jahre 1509 hatte ein Bürger der Stadt, Wendel Schulterlin, den Hutmachergesellen Hans Keller getötet und sich ins Deutsche Haus geflüchtet. Der Rat verurteilte ihn als Mörder. Eine Ratskommission verlangte die Auslieferung des Schulterlin [...]. Dies wurde verweigert. Der Rat ließ daraufhin das Ordenshaus umstellen, das Tor eindrücken und das ganze Anwesen durchsuchen. Der Täter wurde unter dem Dach der Ordenskirche gefunden und von der Stadt gefangen gelegt. Der Rat erbot sich, den bei der Durchsuchung entstandenen Schaden zu ersetzen. Trotzdem erschien vor dem Rat eine deutschmeisterliche Gesandtschaft mit der Forderung, den Täter wieder ins Deutsche Haus zu bringen, andernfalls der Deutschmeister wegen Privilegienverletzung vor Kaiser und Papst klagen werde. Schließlich einigte man sich dahingehend, den Täter dem Herzog von Württemberg auszuliefern, der früher schon ein Wort für ihn eingelegt hatte. Dieser sollte nach Gutdünken mit ihm handeln.“²²

²² ebd., S. 59

15 – 1333: Das Neckarprivileg

Immer wieder drehte sich der Streit zwischen Stadt und Orden um die Nutzung des Neckars; und dabei spielten vor allem die wasserbaulichen Veränderungen eine Rolle, die von Seiten der Stadt seit dem Mittelalter vorgenommen wurden.

Dies wirkte sich auf den Lauf des Neckars aus – viele kennen noch den Böckinger See, ein Altarm des Neckars, der seit dem 14. Jahrhundert durch ein Wehr weitgehend vom Flusslauf abgetrennt wurde; der Hauptarm führte direkt an der Stadtmauer von Heilbronn vorbei.

Zwischen dem Deutschen Orden und der Stadt wurde das Thema erstmals 1333 aktenkundig. Die Angelegenheit kam vor den Kaiser, und seine Entscheidung war zukunftsweisend für Heilbronn: Kaiser Ludwig der Bayer erteilte am 27. August 1333 in Esslingen den Heilbronner Bürgern die Erlaubnis, den Neckar nach Belieben zu „wenden und keren“ – also den Flusslauf nach den Bedürfnissen der Stadt und ohne Rücksicht auf die Interessen anderer Flussanlieger zu verändern.

Unsere Quelle – besagte Urkunde des Kaisers Ludwig der Bayer – präsentieren wir in animierter Form, so wie sie – zusammen mit sechs weiteren Urkunden zur mittelalterlichen Geschichte der Stadt – in der Ausstellung „Der Vergangenheit nachgespürt“ im Stadtarchiv interaktiv selbst erforscht werden kann.²³

Wir Ludewig von Gotes genaden Romischer keyser,
 ze Allen zyten merer des richs,
 veriehen offenliche an disem brief,
 daz wir zwischen den erbern Geistlichen luten,
 dem conmenter und dem convent des tutschen hus ze Heilprunnen,
 und den burgern gemeinelich da selben geret und getegdinget haben
 und haben si och also miteinander gantzlich beriht,
 umb den bruch und stos, so si miteinander hetten von des Neckers wegen.
 Also daz die burger den Necker sullen wenden und keren
 wahin si duncket, daz es der stette aller nutzlichest si,
 und sullen si die Tutschen herren daran nicht irren;
 und wan och vorsehenlich ist, daz der Necker von dem wenden den
 Tutschen herren schaden bringe an irm werde,
 so haben wir in ze ergetzung gegeben, und geben in es och mit disem brief,
 den boden und grunt, da der Necker ietze uf pluzzet,
 was des blos wert ligen von dem kerendt und wendenn des Neckers,

²³ Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 51 U 349

und geben in daz ledeclich und eigentlich von unsin gewalt,
[...]

Were och daz der widerswal von den wern

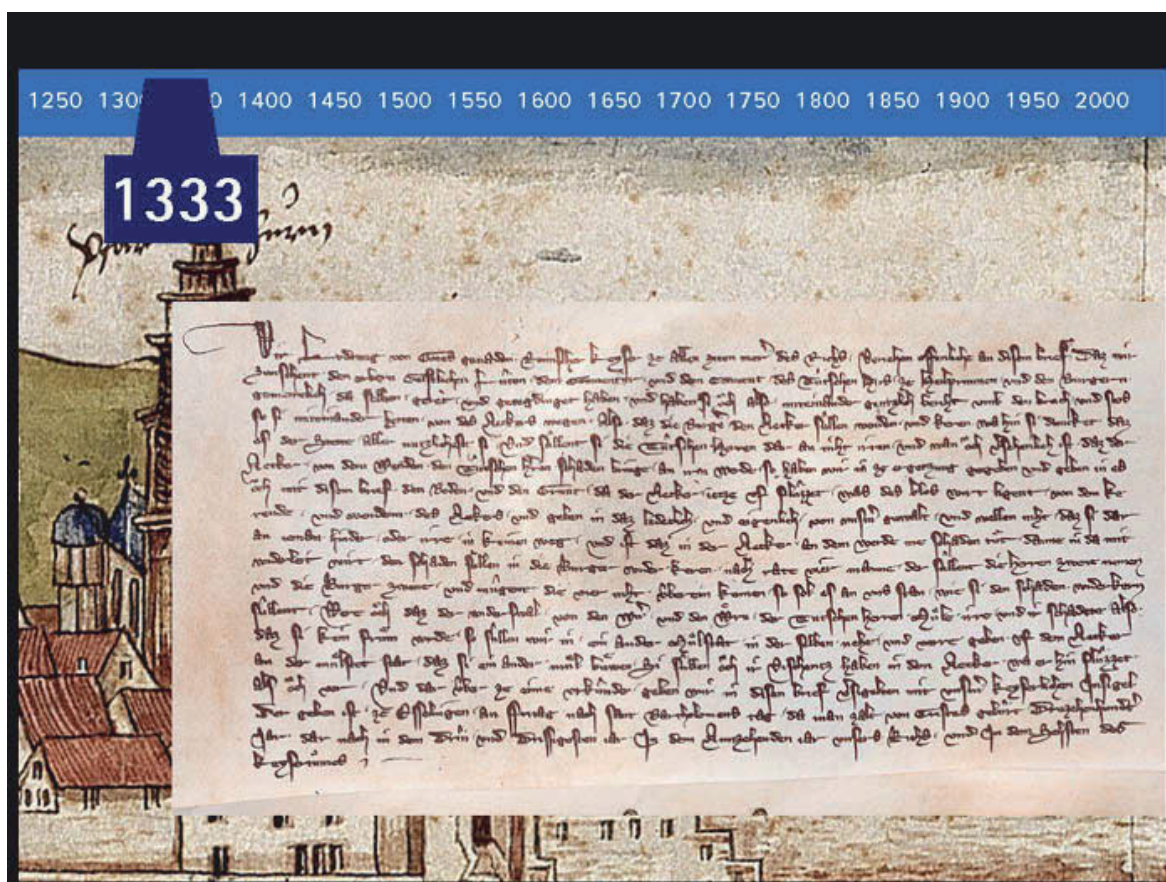
und den wern der tutschen herren müle irre und in schadete
also daz si kein frum wide,

so sullen iene in ein ander mülstat in der selben nehe und verre geben uf
dem Necker,

an der mulstet stat, daz si ein ander mul buwen,

si sullen och ir vischentz haben in dem Necker,

wa er hin pluzzet als och vor.



Warum aber war das Thema für den Deutschen Orden von so hoher Bedeutung? Zunächst dabei spielte v.a. das Fischereirecht eine Rolle: für alle geistlichen Gemeinschaften war Fisch eine wichtige Nahrungsquelle, und gerade langsam fließende Altwasser waren besonders fischreich. Außerdem hatte der Orden offensichtlich eine eigene Mühle in Betrieb, die wohl an einer Stelle stand, wo sie nach Veränderung des Flusslaufs Schaden nahm oder für den Antrieb zu wenig Wasser versorgt wurde.

16 – 1251: Die Gründung

Wir stehen am Anfang der geschriebenen Geschichte des Deutschen Hauses in der Stadt Heilbronn, und damit am Ende des abgesicherten, verbürgten Weges auf unserer Zeitreise. Ab jetzt betreten wir unsicheren Grund, ab jetzt fehlen gesicherte Quellen.

Zunächst sollte deshalb an dieser Stelle ein kurzer Blick auf den Deutschen Orden selbst geworfen werden, der sich seit etwa 1225/50 hier in Heilbronn niedergelassen hatte.

Gegründet wurde der Orden im Jahr 1190 vor Akkon in Palästina – während des 3. Kreuzzugs, auf dem Kaiser Friedrich Barbarossa (auf dem Hinweg) ertrank und Richard Löwenherz (auf dem Rückweg) gefangen genommen wurde. Zunächst war der Orden – er nannte sich in der Frühzeit etwas umständlich „Orden der Brüder vom Hause des St.-Marien-Hospitals der Deutschen zu Jerusalem“ – eine Bruderschaft zur Krankenpflege. 1198 wurde der Orden zum Ritterorden erhoben.

Die ersten Besitzungen des Ordens außerhalb Palästinas lagen zunächst in Süditalien und Sizilien, auf das Jahr 1200 datiert die erste Schenkung eines Hauses nördlich der Alpen (in Halle an der Saale) an den Orden. Seine weitere Ausbreitung wurde durch die Staufer gefördert – König Philipp von Schwaben nahm 1207 alle Besitzungen des Ordens in seinen Schutz.

Mit der Ausbreitung des Ordens entstand die bekannte Verwaltungsstruktur aus Kommenden und Balleien – an der Spitze der untersten Verwaltungsebene stand der Komtur, die in einer Ballei (Provinz) zusammengefassten Kommenden wurden von einem Landkomtur geführt, mehrere Balleien vom Landmeister, und an der Spitze des Ordens stand zunächst der Hochmeister.

Heilbronn gehörte zur Ballei Franken – ausgangs des Mittelalters die reichste und größte Provinz innerhalb des Ordens; der Landmeister dieser Ballei wurde schon früh als Deutschmeister bezeichnet, sein Amtssitz war in Mergentheim. Nach der Unterordnung des Ordensstaates in Preußen unter den polnischen König 1525 war der Deutschmeister oberster Herr der Gebiete des Deutschen Ordens.

Leider fehlen uns direkte Quellen über die Gründung der Kommende in Heilbronn; wir müssen vielmehr detektivisch vorgehen und mehrere Einzelbefunde zusammenziehen und interpretieren – wie das vor uns mehrere Forscher zur

Heilbronner Geschichte getan haben (v.a. Helmut Schmolz, Hans-Gert Oomen und Michael Diefenbacher).²⁴

Zunächst fand sich auf einem 1601 zusammengetragenen Anniversar in der Kirche des Deutschen Ordens in Heilbronn zum 18. März ein Eintrag, der von den Historikern in folgender Weise gelesen wurde:

„Dominae Liutgardis filiique de Dürn, qui fuerunt fundatores domus in Hailprun“

– übersetzt heißt das, dass die edle Frau Luitgard und ihr Sohn von Dürn Gründer des Hauses in Heilbronn waren. Glücklicherweise ist Luitgard von Dürn auch aus anderen Quellen bekannt: Sie war verheiratet mit Ulrich von Dürn, sie hatten zwei Söhne, einer ebenfalls Ulrich, der andere Konrad mit Namen. Die Edelfreien von Dürn – ihre Stadtgründung Walldürn in „Badisch Sibirien“ hat den Familiennamen tradiert – besaßen in Heilbronn verschiedene Güter, möglicherweise aus dem Gut des Klosters Amorbach, als dessen Vögte die Dürner zur fraglichen Zeit auch fungierten.

Einer der Söhne der genannten Luitgard – Ulrich – war seit 1225 nachweisbar Mitglied des Deutschen Ordens. Er war also mit einiger Sicherheit der genannte „Filius“.

Aus dem Jahr 1251 stammt die nächste Quelle von Bedeutung: Konrad von Dürn, der zweite Sohn der Luitgard, bestimmt in seinem Testament auch über seine Güter in Heilbronn, einen weiteren Hof und den Zehnten. Damit ist ein großer Besitzkomplex der Dürner in der Stadt belegt, der neben dem Deutschhof auch das Gebiet jenseits der heutigen Kirchbrunnenstraße bis zur Kaiserstraße hin umfasst hat und das später zu verschiedenen Höfen gehörte.²⁵

Erst im Jahr 1268 wird erstmals ein Komtur in Heilbronn erwähnt, erst 1291 die Kirche bzw. Kapelle des Hofes.

²⁴ v.a. SCHMOLZ, Helmut: Heilbronn. In: Grundrisse mittelalterlicher Städte III. Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Beiwort zur Karte IV, 8. Stuttgart 1976; OOMEN, Hans-Gert: Der karolingische Königshof Heilbronn. Heilbronn 1972 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 18); DIEFENBACHER, Michael: Territorienbildung des Deutschen Ordens am unteren Neckar im 15. und 16. Jahrhundert. Urbare der Kommenden Heilbronn und Horneck sowie der Ämter Scheuerberg, Kirchhausen und Stocksberg von 1427-1555. Heilbronn 1985 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 26); vgl. auch WANNER, Peter: Ein Meilenstein in der Stadtgeschichte – 775 Jahre „Nordhäuser Vertrag“. In: SCHRENK, Christhard (Hg.): heilbronnica. Beiträge zur Stadtgeschichte. Heilbronn 2000 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 11)

²⁵ vgl. OOMEN, Hans-Gert: Der karolingische Königshof Heilbronn. Heilbronn 1972 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 18), S. 82

Soweit die Fakten. Es ergibt sich daraus vermutlich, dass Ulrich von Dürn bei seinem Eintritt in den Deutschen Orden seine Güter in Heilbronn, sein Erbteil, diesem gestiftet hat – das Areal südlich des Kirchbrunnenbachs, des heutigen Deutschhofs. Dieses Areal lag am Rand des wachsenden Stadtkerns, der sich von hier nach Norden erstreckt hat.

Der Rest des Dürner Besitzes blieb in der Hand seines Bruders Konrad – laut Testament von 1251 der Zehnte und ein Hof, zu dem zusätzliche unbebaute Flächen, sogar innerhalb der Stadt, gehören.

Also könnte Ulrich um 1225 dem Orden ein größeres, nur teilweise bebautes Areal in Heilbronn vermacht haben, auf dem dieser dann in den nächsten beiden Jahrzehnten die Wurzeln dessen errichtet hat, was wir heute als den Deutschhof kennen.



17 – und davor?

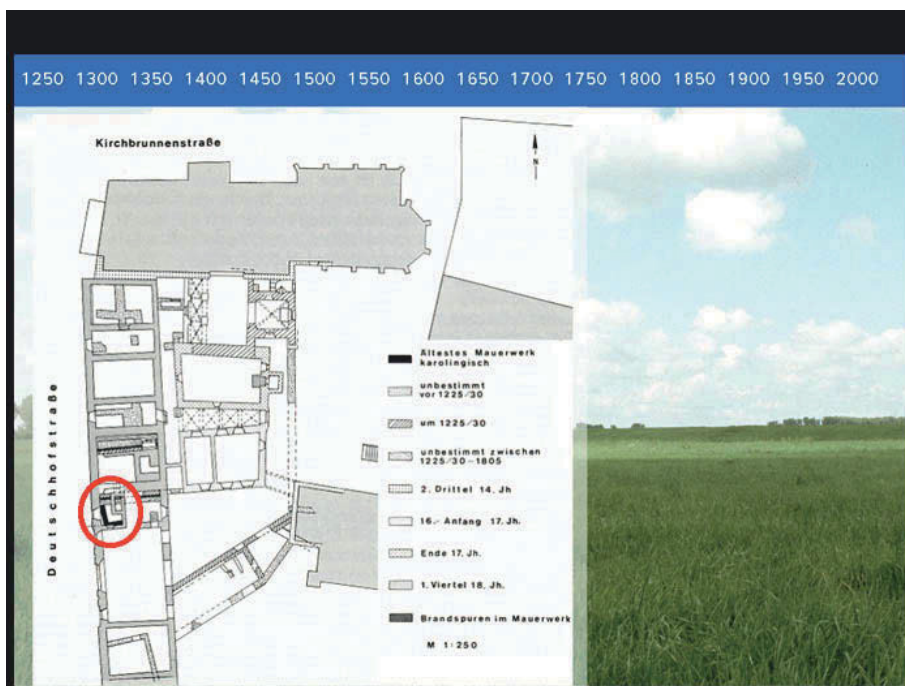
Natürlich gibt es auch andere Ansichten, und sie greifen ein in die grundlegenden Probleme der frühen Stadtgeschichte.

Lange hat man es nämlich für erwiesen betrachtet, dass das Gelände des Deutschhofs vor der Übertragung an den Deutschen Orden die Keimzelle der Stadtentwicklung war – der Königshof des frühen Mittelalters. Und die Deutschhof-Kirche wurde in dieser Lesart mit der Michaelsbasilika identifiziert, die bei der ersten Erwähnung Heilbronn an das Bistum Würzburg übertragen wird.

Diese Interpretation wird durch die Quellen jedoch nicht gestützt; sie produziert gar einige Widersprüche, so dass man seit der grundlegenden Arbeit von Oomen weitgehend davon abgerückt ist.

Nichtsdestotrotz: Bei verschiedenen archäologischen Grabungen im Bereich des Deutschhofs hat man zwar keineswegs den karolingischen Königshof gefunden, aber eine grüne Wiese – wie hier das Foto suggeriert – war das Gebiet auch vor 1225 nicht.

In den 50er Jahren, vor dem Wiederaufbau, fanden erste Grabungen statt, bei denen auch wenige Spuren aus der Zeit des frühen Mittelalters gefunden wurden, ohne dass klar wurde, was sich hier vor Gründung des Deutschen Hauses befand. Auch spätere Grabungen sind bislang nicht wissenschaftlich dokumentiert.



So verlieren sich am Ende unsrer Zeitreise die Spuren, bieten Raum für Spekulationen, an denen wir uns jedoch nicht beteiligen wollen.

Einer der Bearbeiter der Deutschhof-Geschichte, der Arzt Dr. August Gerlach, schrieb am Ende seiner Arbeit (er hatte sie während seiner Zeit als Lazarettarzt in Heilbronn von September 1914 bis Juli 1915 begonnen):²⁶

„Das Buch ist fix und fertig
die Feder ausgespritzt:
Es tut nicht gut dem Schreiber,
Wenn er zu lange sitzt.“

²⁶ GERLACH, August: Die Teutsch-Ordens-Comturei Heilbronn. Materialien zur Deutschordensgeschichte. Nach den Quellen. Unveröffentl. Manuskript im StadtA HN